

# Obersaxen : "Schnaggabiäler" und "Wissjanny"

Autor(en): **Abele, Toni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398333>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Obersaxen: «Schnaggabiäler» und «Wissjanny»

Von Toni Abele

In seinen tiefeschürfenden Etymologien zum Rätischen Namenbuch führt Andrea Schorta in *Romanica Helvetica*, Vol. 63, S. 595 (Bern 1964) den Flurnamen «Schnäggabel» auf einen für das Jahr 1635 urkundlich belegbaren Familiennamen «Schnäggabel» zurück. Ich vermute, dass Andrea Schorta sich dabei auf den Ehe-Eintrag im Obersaxer Taufbuch (S. 126) vom 20. November 1635 stützt: Jung Hans Henni und «Elsi filia Jöri Schneckenbiel». Wurde aber Andrea Schorta von seinen Gewährsleuten in Obersaxen richtig orientiert? Darf auch ein Nicht-Philologe eine andere Meinung vertreten?

Die Bezeichnung «Schneckenbiel, Schneckenbüel, Schnekenbiel, Snegchenbiel» erscheint im ersten Obersaxer Taufregister, in welchem auch einige Ehen eingetragen wurden, von 1628 bis 1664 tatsächlich achtmal sowie zweimal 1666 im Sterbebuch. Diese total zehn Eintragungen stammen von drei verschiedenen Pfarrherren.

Elsi «Schneckenbiel», die 1635 den «Jung Hans Henni» ehelichte, wohnte auf dem «Schnaggabiäl», hiess aber nicht «Schneckenbiel», sondern Alig. Wenn wir auch berücksichtigen, dass die damaligen Obersaxer Kirchenbücher nicht mit der wünschbaren Gewissenhaftigkeit geführt wurden,<sup>1</sup> so können wir doch vier Kinder aus der Ehe Hans Henni-Elsi «Schneckenbiel» festhalten. Anno 1637 wurde Anna als Tochter von Hans Henni auf S. 47 eingetragen, wobei der Pfarrer den Namen der Ehefrau nicht vermerkte, wohl wissend, dass «Elsi Schneckenbiel» nicht «Schneckenbiel» hiess und auch überlegend, dass *Übernamen*», welche die verschiedenen Alig-Familien auseinander halten sollten,<sup>2</sup> sich für ein Kirchenbuch nicht eignen. Deshalb trug er bei den folgenden Taufen den richtigen Familiennamen der Ehefrau mit «Elsi Alig» ein. Seine lateinischen Buchungen, hier stark gekürzt, lauten: 1638 Ursula ex Hans Henni-Elsi Alig (S. 52), 1641 Maria ex Hans Henni-Elsi Alig (S. 67), 1644 Peter ex Hans Henni-

<sup>1</sup> Auf S. 105 sind z.B. bei 2 Taufen keine Mütternamen angegeben und Pfarrer H. Demont trug nicht immer die Vornamen der Täuflinge ein (S. 156, 157). Von 1657 bis 1662 fand er es gar nicht nötig, die Namen der Ehegattinnen zu erwähnen. Übrigens schrieb er 1657–1662 nur 33 Taufen ein (Jahresdurchschnitt: 5,5), während im 17. Jahrhundert in Obersaxen durchschnittlich über 18 Kinder pro Jahr getauft wurden. Wie verständlich ist deshalb die Notiz auf S. 151: *Alios plures baptizatos in hoc libro invenire non potui*.

<sup>2</sup> So vermerkt das Taufbuch S. 47: Kaspar ex Statthalter Hans Kaspar Alig «von Morenckh», wobei der Wohnhof dieser Alig-Familie auf Moregg sich nicht zu «Moregger» erhärtete.

Elsi Alig (S. 84). Dies zeigt klar, dass «Elsi filia Jöri Schneckenbiel» den in Obersaxen sehr verbreiteten Familiennamen Alig<sup>3</sup> trug. Ob «Elsi Henni-Alig» mit der 1667 verstorbenen «Elisabeth Alig» identisch ist (S. 5), kann nicht belegt werden.

Gar nie aber hat ein Pfarrherr «Schnaggabiäl» als Familiennamen eines Alig-Kindes eingetragen.<sup>4</sup> Bei Taufpaten nahmen die Pfarrer «Schnaggabiäl» als nähere Ortsbezeichnung allein oder in Verbindung mit dem Familiennamen Alig an, so: 1628 Christian Alig Schneckenbil (S. 6), 1634 Christe Alig Schneckenbiel (S. 18), 1634 Christ Alig Schneckenbiel (S. 19), 1659 Maria Snegchenbieler (S. 158),<sup>5</sup> 1659 Georg Junior Snegkenbieller (S. 159),<sup>6</sup> 1661 Anna Snegchenbiel (S. 162).<sup>7</sup> Im Sterbebuch sind 1666 (S. 3) gleich zwei «Hans Alig ad Schneckenbüel» vermerkt.

Auf dem Obersaxer «Schnaggabiäl», wo das «Schnaggabiäler Chapelli» (Kapelle St. Georg) steht, wohnten und wohnen aber nicht nur Alig-Familien. So vermerkt z. B. das Taufbuch anno 1664 (S. 168) eine Maria ex Hans Jancken-Marianne? Schneckenbiel.<sup>8</sup> Auch noch im 18. Jahrhundert wurde «Schnaggabiäl», in Obersaxen gibt es auch noch ein «Schnaggastiggli», als nähere Wohnbezeichnung verwendet, wie z. B. im Sterbebuch 1721 (S. 78) Maria Zoller Ehefrau des Melchior Alig «ab dem Schnegenbiel», 1746 (S. 163) Johann Hitz Witwer von Maria Mehr «ab dem Schnegenbiel»,<sup>9</sup> oder 1748 (S. 173) für ein Kind aus der Ehe Josef Tschamun–Anna Katharina von Arms «Schnegenbiel».<sup>10</sup>

\*\*\*

<sup>3</sup> Ein Ammann Martin Alig «am Übersaxen» ist schon für 1468 belegbar (STAGR ABIV 5/30, S. 73). Im Jahre 1850 hiessen von 830 Einwohnern in Obersaxen 130 Alig; = 15,6% (STAGR CB 44). Anno 1880 waren von 174 Wohnhäusern in Obersaxen 27 in Besitz von Alig-Familien; = 15,5% (STAGR X 22 C 6). 1980 war Alig der weitverbreitetste Familienname in Obersaxen (= 16,6%).

<sup>4</sup> Allein 1640–1645 wurden 35 «Alig»-Kinder von 21 verschiedenen «Alig»-Vätern getauft; doch auch hier nie ein «Schnaggabiäler»-Vater.

<sup>5</sup> 1640–1659 wurde keine Maria «Schnaggabiäl» getauft, hingegen 6 Maria Alig von 6 verschiedenen «Alig»-Vätern. Zudem ehelichten 3 Maria Alig in dieser Zeit 3 «Alig»-Jungmänner.

<sup>6</sup> 1630–1659 wurde kein Georg (Jöri) «Schnaggabiäl» getauft, hingegen heiratete 1637 ein Jöri Alig eine Magdalena Imwalt und ein anderer Jöri Alig vom Meierhof 1638 eine Margaritha Wyssienni.

<sup>7</sup> 1640–1660 wurde keine Anna «Schnaggabiäl» getauft, hingegen 5 Anna Alig von 5 verschiedenen «Alig»-Vätern. Zudem ehelichten in dieser Zeit 2 Anna Alig einen Balthasar Alig und einen Valentin Alig.

<sup>8</sup> Bei 6 Taufen von Kindern eines Johann oder Hans Janka zwischen 1657–1675 steht 5mal als Muttername «Maria Alig» und nur einmal «Marianne? Schneckenbiel».

<sup>9</sup> Im Ehebuch 1728 (S. 37) ohne Anmerkung «Schnaggabiäl».

<sup>10</sup> Beim Taufeintrag für dieses Kind (S. 324) steht anstelle von «Schnaggabiäl» die Bezeichnung Meierhof.

Den «Hof» im «Wissjäger Tobel» bringt Andrea Schorta in Verbindung mit «Jenze, Jenzene», d.h. Enzian, «Wiss-Jenzer» = Enzianbranntwein. Warum nicht mit dem von 1430 mit «Wissen Janniz» bis 1748 mit «Anna Stemmer-Wisienni» über 60mal in den Kirchenbüchern von Obersaxen, in Urkunden im Gemeindearchiv Obersaxen sowie im Staatsarchiv GR<sup>11</sup> belegbaren Familiennamen Weisienni, Weissgienni, Weissjenni, Wisgeni, Wishienni, Wisjanny, Wisienni, Wissjenny, Wysgeny, Wyssgenny, Wyssjeny, Wyss-Jenny oder Wyssyenny?

Als OSB-Pater Placidus Spescha (1752–1833) 1802–1804 «öfters bei dem ihm befreundeten Pfarrer Hansemann von Obersaxen auf Besuch war»<sup>12</sup> schrieb Spescha: Das grösste Tal in Obersaxen ist «Grena oder Gren»,<sup>13</sup> das andere das «Wissinge Thal und Bach» und das «Dritte das Valser Thal».<sup>14</sup> OSB-Pater Karl Hager fügt beim «Wissinge Thal» des Manuskriptes von Spescha bei: «(? wohl: St. Petersbach)». Diese Unsicherheit spricht auch aus der Studie von Leo Brun<sup>15</sup>: «Unklar ist der Name einer Schlucht Wissjanigertobel, wofür heute meist» St. Petersbach angegeben wird; «im ersten Teil» soll «der (heute ausgestorbene) Familienname Wyss» stecken. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ist «Wissjäger Tobel», «Wissinge Thal und Bach», «Wissjanigertobel» identisch mit dem «Meierhofer Tobel», dem heutigen Hof «Tobel».<sup>16</sup> Heisst es doch im Tauschvertrag aus dem Jahre 1430, dass das dem Freiherren Heinrich v. Rhäzüns gehörende «aigen guot uf dem Obersaxen gelegen, ob Wissen Janniz huz;-stost oben nider an den gemainen weg und uznen(!) zuo an das tobel und oben uf den hohen rain...».<sup>17</sup> Somit lag der «Wyssjanny»-Hof südlich des heutigen Hofes «Tobel», nördlich des heutigen Hofes Pradamaz, auf dem ehemaligen «Hohen Rain» gelegen. Dies wird 1545 erhärtet durch einen

<sup>11</sup> Wartmann, Hermann. Rätische Urkunden aus dem Centralarchiv des fürstlichen Hauses Thurn und Taxis – Basel 1891 – S. 336, Nr. 161.

<sup>12</sup> Pl. Spescha, bearbeitet von Karl Hager, Erdkundlich-volkswirtschaftliche und kulturgeschichtliche Bilder aus dem Bündner Oberland; Bern-Bümpliz 1913, S. 187. Vermutlich Druckfehler; denn der damalige Ortspfarrer in Obersaxen hiess Ferdinand Heini.

<sup>13</sup> Aus der im Okt. 1819 in Trun von Pl. Spescha vollendeten Regionalkarte der Surselva ist zu erkennen, dass Spescha mit «Grena oder Gren» die Obersaxer Val Gronda, auch Schwarztobel und Grosstobel genannt, bezeichnete. Pro Supersaxa-Obersaxen, S. 213.

<sup>14</sup> Vermutlich Druckfehler; denn in der Spescha-Karte von 1819 zeichnete Spescha die V(al) Valata zwischen Flond und Largara (Egga) ein, also das heutige Valatertobel. Spescha nahm selber unterhalb «Valata» eine Korrektur vor.

<sup>15</sup> Brun, Leo. Die Mundart von Obersaxen → Frauenfeld, Huber, 1918 – S. 123.

<sup>16</sup> Pro Supersaxa-Obersaxen, S. 80, 84, 251; 1850: 18, 1980: 43 Einwohner; 1880: 5 Häuser und 5 Ställe, 1970: 10 bewohnte Gebäude, 1980: 14 Haushaltungen.

<sup>17</sup> Der Fussweg von Tobel nach Pradamaz bewältigt auf einer Distanz von ca. 400 m eine Höhendifferenz von über 60 m; wirklich ein «Hoher Rain», ein sehr steiler Stutz.

Tauschvertrag<sup>18</sup> von Kaspar Capol «ze der zyten kilcher an den Obersaxen» mit seinem Gut «ze bredemetz stost unden an wyssgenigen hof». Wohl kaum in Frage kommt das 1543 und 1547<sup>18</sup> belegbare Gut von «michel Wyssgeny» in Platenga, welches «abendhalb an das tobel stost», «Mychell wyssgennyss guet zu Platenga».

Leider ist es aus den lückenhaften Kirchenbüchern von Obersaxen nicht möglich, die Familie «Wissjanny» genealogisch klar zu erfassen. Männlicherseits seien in ABC-Folge genannt:

Andreas ∞ Katharina Sander: \*1655 Maria

Anton 16??–1676? ∞ Anna Bergatzi: \*1646 Christian, \*1647 Johann

Anton ∞ Dominika Caviezel: \*1695 Dorothea

Balthasar 1666–1693 Holland (Söldner)

Christian ∞ Ursula?: \*1674 Kaspar, \*1675 Johann

Kaspar ∞ Elsi Duff: \*1628 Johann

Martin: 1537–1538 Ammann, 1567 Fähnrich?

Matthias: 1537 Ammann.

Und mit der 50jährigen Anna Wisienni, Gemahlin des aus dem Montafon stammenden Lorenz Stemmer, starb das alte Obersaxer Geschlecht Wissjanny 1748 aus, wobei im Sterbebuch als Wohnort von Anna Stemmer-Wisienni «ab Tobel» vermerkt ist, gewissermassen als Bestätigung, dass das Wissjanny-Tobel mit dem heutigen Hofnamen «Tobel» identisch ist, wo wohl kaum jemals «Wiss-Jenzer»-Schnaps gebrannt wurde. Wäre es nicht möglich, dass ein «weisshaariger» Jenny, wahrscheinlicher aber ein «weisser» Henni einmal den Übernamen «Wissjanni» trug? Die Vermutung von Leo Brun,<sup>15</sup> dass im «ersten Teil» des Familiennamens «Wissjanny» der Familienname «Wyss» steckt, ist wohl kaum haltbar; denn das Bürgergeschlecht Wiss (Weiss, Wyss) kann in Obersaxer Urkunden und den Obersaxer Kirchenbüchern sehr wahrscheinlich ab 1472, jedenfalls ab 1475 bis 1803 belegt werden.

<sup>18</sup> GA Obersaxen Nr. 15.